

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 46

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kamberger-Musik im Annahof

„Dirndl, dös d' Bähgeig'n spielt,
Dös trifft man net all' Tag!
Schon mancher hat nach ihm geschielt,
Dös is ganz ohne Srag'
Die saub're Bähgeig'meisterin
Aus Kiesersfelden kimmt
Und fängt's zu musizieren an,
San d' Herzen alle g'stimmt!
D' Kamberger-Bub'n helfen mit.
Wie fein tönt dös Terzett!
Sie spielen sich ins Herz selb Dritt',
Die Geige wird bereit!
D' Bähgeigerin is reich und fesch,
Wie's so in Bayern Braucht.
Wenn die erst mal verheirat' is,
Spielt's erste Geig'n auch!

Gesegnete Mahlzeit

Am 27. November wird der Bundesrat alle Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung zu einem offiziellen Mittagessen einladen. Die Köche aller teilnehmenden Staaten haben folgendes Menu zusammengestellt:

Siedensuppe
Amerikanische Goldfische in Völkerbundesauc
Wiedergutmachungspastete
Braten von deutschen Hammeln mit Salatgemüse
Gallische Hähnchen mit Rührkohlsalat
Rote Crème mit Moskauer Schnittchen
Bayrische Entwaffnungssuppe mit Entenleberst.
Ueben den reinen Wein, der eingeschenkt werden soll, ist man sich noch nicht klar.
Traugott Unverland.

Scherzfrage

„Welches sind die musikalischsten Völker?“

„Die Sranzosen und die Deutschen!“
„Warum?“

„Die Sranzosen schreiben die „Noten“ und die Deutschen pfeifen darauf!“

Denis

Thurgauerwitz

Zürcher (zum Thurgauer, am Bahnhof einsteigend): Du, chumm, mer näm'ds Tram!

Thurgauer: Meinscht, möged mer's?

Sopf

Lieper Bruother!

Haben Wirs lanter nicht semper sagt, daß es auf dem Völlkerpund (Bluffia mondialis) 1 Krähatuhr gibt, wo bloß 1 Schwanz, 1 große Schnohre, 1 Magen und kein Kopf und keine Beine hot, wenn Wir, resp. der Heilige Sater, nicht dabei sint? Alle antern Regenlage sauchen die Sranzosen die Engelländer an. Intem sie zu wenig Schmuzig seien gegen die Teufschien.

Dito haben die Tutticupatt auf die Grandnasson 1 Gist, intem sie die serbokroatoalbanoschlawonischen Schererenschleifer ennet dem Gabrlößischen Meer nicht in die Schuhe stehti. Des fernern hatten die Nachkohmen des Socrateß auf den aalerten Itallanissimi schon lang ungeschmaltne Polenta gemäß und vice versa wenn sie eh dem Völlkerpund nicht schriftlich gegeben hetten, daß sie lanter gern haben.

Und intem es viel braucht, biß die Amerikaner sich schämen, ist es mit der Völlkerverbrüterung sowieso nicht glaslauder, sonst wären die Wisskistländer auch dapei.

Europa bekompt erst Ruh, Ladispedikulus, wenn Wir die for der Sünte gepodigten Nazionen unter der Direktion Petri in Rom versammeln, intem son der Rue du Rhône eo ipso noch nie Alzts gutes gekohmen ist.

Tein semper zer Stanispedikulus.

Lieber Nebelspanter!

Jeder kennt die heute etwas ausrangierte österreichische Nationalhymne mit dem Refrain: „Gott erhalte Sranz, den Kaiser.“ Mit Bezug hierauf hat einmal ein Wiener Gelehrter einer ihm befreundeten Dame zum Geburtstag geschrieben: „Gott erhalte Sie noch lange — nicht!“

Aus der Vadianstadt

In St. Gallen, in St. Gallen
Gibt es, scheini's, recht viel Kanaille!
Sintemal zur Zeit mit vielem Mut,
Was sich liebte einst, jetzt scheiden tut!
Ach, es mangelt gar an Sunktionären,
Zu entsprechen allen den Begehrn.
Liebes Vadiänchen von St. Gallen,
Läßt du diesen Kleinkrieg dir gefallen?

Denis

„deutsche Davos“

Sie war'n in Davos
Und dachten: famos!
Das machen wir auch!
Man schlittelt „am“ Bauch,
Baut mächtige Rästen
Für Touristen zum Rästen,
Baut Lungenheilstätten
Mit 50 Mark-Betten,
Dazu sel's hort
Für Theater und Sport.
Tipp-Topp wird die Schose;
Eine Million Rose
In's Volk man schmeißt,
Um die man sich reiszt.
Sragt man: „Wat is los?“
Helt's: „Man „macht“ nach Davos,
Aber nicht nach der Schweiß!“
Nach dem germanisierten
Deutsch inspirierten,
Wohlafforisierten,
Davos im Karz!
Euer Gerslein spart's!
Tragt's nicht zu den Schweifern,
Den Rappen-Gelzern.
Unfre Luft ist jetzt rein
Wie im echten Davos,
Seit die Serschten wir los.
Ja — noch besser vielleicht!
Hurra! 's ist erreicht!

e

Eigenes Drahtnetz

Versailles. Pointcaré hat der Wiedergutmachungskommission mitgeteilt, daß der Prinz Konrad von Bayern die Prinzessin Bona von Genau erst 14 Tage nach der letzten Abschlagszahlung Deutschland an Frankreich heiraten dürfe.

Jenseits, 2. Nov. An den Präsidenten des Völkerbunds: „Salls es mit dem Ablegen von Schibrufen à la Jungburschen, Kommunisten, Bolschewiki und Konsorten nicht sofort ein Ende nimmt, so werde ich in Europa den Typ „Adam II.“ einführen, d. h. den Menschen mit nur einem Maulrogen unter gleichzeitiger kostenloser Zurücknahme obiger Schiunnummern ins Jenseits.“ Gez. Sebaoth.

Athen. Wie nach und nach verlautet, wird Benizelos den Nobelpreis erhalten in der Aufführung.

Montenegro. Der Schweiñehandel floriert in Paris derart, daß der König in letzter Zeit nur noch selten an Helmwohnsäällen leidet.

Siume. Der Zirkus Barnum hat mit dem Saloneeräuber Gabriel eben einen Kontrakt abgeschlossen für eine Tournée in den alliierten Ländern.

Briefkasten der Redaktion

Muhi. Ja, der arme Beethoven, dessen 150. Geburtstag die Welt zu feiern sich anschickt, muß jetzt allerlei über sich ergehen lassen, dessen er sich kaum versehen haben dürfte. So war dieser Tage mit Bezugnahme auf die Tafelstelle der 9. Symphonie „Diesen Kuß der ganzen Welt“ im Seulloton des „Bund“ zu lesen: „Diesen reiñen Kuß geben ihm nur die den Gedenktag feiernden Millionen Bewunderer mit herzlicher Begierde zurück.“ So viel wir Beethoven zu kennen glauben, dürfte er einer solchen Massen-Abküsse in weitem Bogen ausweichen.

K. H. in S. Sehr hübsch sieht im „Schweizer Bauer“ zu lesen, daß „die Wiege der Viehseuche“ im Simmental gestanden habe. Man sollte dieses seltene Stück im Landesmuseum aussstellen.

R. W. in S. Sie dichten — aber fragt mich nur nicht wie! Ja, wenn Sie der vielgerühmte Hans Johst wären, dürften Sie sich sogar Reime wie diese leisten:

Es sinken alle Wolken,
Es fällt das lezte Wort,
Und Stunden nur verfolgen (!)
Die Stille da und dort.

S. K. in S. Von einer Alp Siegel rührte der Zürcher Tagesanzeiger neulich etwas Brenzliches zu berichten. Der betreffende Appenzellerberg heißt aber nichtsdestoweniger Alp-Siegel.

F. T. in S. Daß sich ein bekanntes Hotel in Innsbruck den Namen „Hungerburg“ beilegt, ist zum mindesten originell.

Frisli. Da ist guter Rat teuer; nicht umsonst hat einer einmal für solche Säße die „arg“ schönen Verse verbrochen:

Wenn der Mensch nur wüste, was er wollte;
Wenn er stets auch täte, was er sollte,
Andern gäbe, was er selbst sich gönnte,
Glaub' ich, daß er glücklich werden könnte.

F. Th. in S. In einem Zusatz des „Tagebuch“ von Stefan Grothmann steht zu lesen: „Man kann sich den feschen Karl ganz gut als scharmanten Wiener Sahlkellner vorstellen, aber im Hermelinmantel, mit Krone und Szepter — das ist kaum mehr in der Operette denkbar.“ — Der Mann scheint wenig Phantasie zu haben, wird sich der eine abwartende Stellung in Prangins einnehmende fesche Herr aus dem Hause Habsburg sagen.

Techniker in S. In Burgdorf hat lebhafth Prof. Weeke aus Bern einen Vortrag über Hölder gehalten, der anschließend so Suore gemacht hat, daß dem „Bund“ folgende Lobeshymne zugegangen ist: „Das war einmal ein Vortrag, wobei man ihn seitens zu hören bekomm: schön klar, logisch aufbauend, aus dem Vollen schöpfend.“ Wie mag es, an diesem „seltenen“ Ereignis gemessen, mit den andern tausend Vorträgen bestellt sein, die zurzeit in Dorf und Stadt, landauf, landab, wagemutig und unentrogt gehalten werden? Gruß!

Theaterfreund. Nein, eine „Primadonna“ dieses Namens (M. S.) gibt es am Zürcher Stadttheater nicht. Es war einmal! Daß sich der verstorbene geniale Münchner Hofkapellmeister Herman Levi anlässlich der Neueröffnung der von ihm bearbeiteten „Hochzeit des Sigaro“ auf dem Zürcher Theaterzettel die Umänderung seines Namens in Léon gefallen lassen muß, ist bezeichnend für ein gewisses bürokratisches System, das auch im Bereich des Theaters seine Manstetten leuchten läßt und vor dem sämtliche neun Musen Kielhaus nehmen.

H. V. in St. G. Um einen Romanstitel braucht man heutzutage nicht verlegen zu sein; ist doch neuerdings ein Roman von dem Wiener Rudolf Haas mit dem zeltgemäßen Titel „Die wilden Goldschweine“ erschienen. — Der betreffende Musiker, der bis vor kurzem in einem Zürcher Blatt Musikkritiken schrieb, hat sich, wie wir hören, verzogen, um sich gänzlich der Schweiñezucht zu widmen. Nun kann er mit dem Schweiñezüchter Jupan im „Siegeuerbaron“ singen: „Mein idealer Lebenszweck ist Bortenvieh und Schweiñespeck!“